

Die Uebersetzung des Lexicons des Hesychios.

Die eigenthümlichen Verderbnisse einer Bibelglosse im Hesychios führten mich unlängst zu einer Reihe von Vermuthungen über einzelne Glossen und über die Zusammensetzung des dem Hesychios zugeschriebenen wunderlichen Lexicons, welche ich in der Reihenfolge, wie sie sich mir aufdrängten, vorbringe.

Den Anfang möge daher die Betrachtung der nachfolgenden kleinen Glossengruppe bei Hesychios bilden:

ἀποκναίει· λυπεῖ, φονεύει, ἀποκλάνει, ἀποκάμνει, ἀπολλύει,
ἀποτρίβει, ἀποκόπτει.

ἀποκναίεις· ὀναιριῖς.

ἀποκνεῖ· ἀποκάμνει. βέβαιος, ἀσφαλῆς· ἢ ἀποσπᾷ, ἀφέλ-
κει τὸν πατέρα.

Es ist bekannt, dass der zweite Theil der letzten Glosse aus den λέξεις τῶν ἐνδιαθέτων γραφῶν ἐκτεθεῖσαι (codd. ἐκτεθέντων) παρὰ Στεφάνου καὶ ἑτέρων λεξιγράφων, also aus einem Bibलगlossar stammt. Schon Moritz Schmidt führt aus dem auf den Octateuch bezüglichen Theil desselben, leider nach einer schlechten Handschrift, die Glosse an: ἀποκλίνει· ἀποσπᾷ, ἀφέλκει τῶν σπελῶν. In einer andern Handschrift desselben Glossars fand Biel (Nov. Thes. I p. 183) ἀποκνιῖ· ἀποσπᾷ, ἀφελεῖ τοὺς πέλας und bezog diese Glosse richtig auf Levit. 1, 15 (bezw. 5, 8) καὶ ἀποκνίσει τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ. Er schloss aus derselben, dass in alten Handschriften ἀποκνιῖ für ἀποκνίσει gestanden habe, was durch einen Vergleich mit Etym. magn. p. 522, 27 bestätigt wird.

Nur in der Verbesserung der offenbar verderbten Worte τοὺς πέλας — er vermuthete dafür τὰς κεφαλὰς — war Biel aus dem Grunde unglücklich, weil er von einer jungen Handschrift ausging. Der älteste mir bekannte Codex des Stephanos-Glossares, der Coislinianus 394 aus dem zehnten Jahrhundert, überliefert nämlich ἀποκνιῖ· ἀποσπᾷ ἀφέλκει το πτεῖλον, wofür natürlich τὸ πτίλον, oder wahrscheinlicher τὸν πτιλόν zu schrei-

ben ist. Vorausgeht im Coislinianus die Glosse ἄποιον· ἄνοστον, ἀνήδονον.

Beide Glossen sind — allerdings in umgekehrter Reihenfolge und mit einer Umstellung der beiden Erklärungen zu dem Lemma ἄποιον — in die älteste und beste Handschrift des sogenannten Cyrill-Glossares, den aus dem zehnten Jahrhundert stammenden Vallicellianus E 11 übergegangen und lauten daselbst:

ἀποκνεῖ· ἀποσπᾶ, ἀφέλκει τῶν πρῶν.

ἄποιον· ἀνήδονον, ἄνοστον.

Letztere Glosse findet sich mit derselben Umstellung der beiden von Stephanos gegebenen Erklärungen auch bei Hesychios, und schon hieraus geht hervor, dass der Verfasser der Cyrill-Recension des Vallicellianus und Hesychios nicht unabhängig von einander den Stephanos benutzt haben. Die Stellung der beiden, bei Hesychios getrennten Glossen in dem Cyrill-Glossar zeigt vielmehr, dass dieses die Quelle des Hesychios gewesen sein muss. Dies wird durch einen Ueberblick über die Entwicklung der Verderbniss der Worte τὸν πτελόν bestätigt. Aus τὸν πτεῖλον scheint nämlich in den meisten Handschriften des Stephanos τὸν πελόν oder vielleicht τὸν σπελόν und hieraus in einigen durch Schlimmbesserung τοὺς πέλας, in anderen τῶν σπελῶν oder τῶν πελῶν geworden zu sein. In das Cyrill-Glossar ging alsdann zufolge doppelten Fehlers ἀποκνεῖ· ἀποσπᾶ, ἀφέλκει τῶν πρῶν über, und da nunmehr das Lemma der Glosse mit dem einer andern Hesychianischen übereinstimmte, so konnte Hesychios oder ein Bearbeiter desselben — auf diese Frage werde ich später zurückkommen, vor der Hand aber der Kürze halber den Namen Hesychios schlechthin gebrauchen — die Erklärung durch die Partikel ἥ mit jener andern Glosse verbinden und zugleich aus τῶν πρῶν durch eine recht üble Conjectur τὸν πατέρα machen¹.

Dass in der That die biblischen Glossen des Hesychios, soweit sie auf das Werk des Stephanos zurückgehen, nicht diesem unmittelbar, sondern zunächst einer dem Vallicellianus ähnlichen, doch vielleicht vollständigeren Cyrill-Handschrift entnommen sind, zeigt jede Vergleichung der drei Glossare. Ich hebe zum Beweis nur einen kurzen Abschnitt aus Stephanos, nämlich die mit den

¹ Anders halfen sich die Schreiber der jüngeren Cyrill-Codices, indem sie das unerklärliche τῶν πρῶν einfach fortließen und für ἀποκνεῖ recht geschickt ἀποκινεῖ einsetzten, vgl. Cyr. Vind. 172: ἀποκινεῖ· ἀποσπᾶ, ἀφέλκει.

Buchstaben η—κ beginnenden Glossen der λέξεις τῆς παναρέτου (der Weisheit Salomonis) hervor:

ἡγεῖτο· ἦρχεν, ἡϋθέντει¹. (Sap. 7, 12)

θαμβούμενοι· ἐκπλησσομένοι². (17, 3)

θεσμῶν· νόμων. (13, 23)

θοῖναν·³ βρώσιν, ἀνάλωμα. (12, 5)

θρησκείας· θεοσεβείας. (13, 18)

θυρῶν·⁴ λαμπάδων.

θυμηρέστερος· ἡδύτερος, εὐνοστότερος. (3, 14)

θώρακα· πολεμικὸν ἔνδυμα ἀλυσιδωτόν. (5, 19)

ἰνδάλμασιν· φαντάσμασιν. (17, 3)

κάλυξιν· φύλλοις ῥόδων διανοιχθεισῶν⁵. (2, 8)

καταράσσοντες· περικτυποῦντες⁶. (17, 4)

κατερριπωμένων·⁷ καταπιπτόντων. (11, 17)

κνώδαλα· θηρία μικρά, λεπτά. (11, 16)

Von diesen kehren folgende im Vallicellianus wieder:

ἡγεῖτο· ἡϋθέντι (!) ἦρχεν.

θυρῶν (!)· λαμπάδων, λύχνων, φαντασίαις, ὁμοίωσεσιν⁸.

καταράσσοντες· περικτυποῦντες.

Bei Hesychios finden sich von den angeführten Glossen des Stephanos ebenfalls nur diese drei, und zwar die erste und dritte

¹ Coisl. ἡϋθέντη.

² C. ἐκπλισσομένοι.

³ C. θύναν.

⁴ Das Wort θυρῶν, welches offenbar verderbt ist, findet sich gegenwärtig in der Weisheit Salomonis nicht mehr; es lässt sich nicht einmal ausmachen, an welcher Stelle Stephanos es las; vielleicht für das Wort ἄστρον (17, 15 ἄστρον ἑκλαμπροὶ φλόγες vgl. 10, 18), wenn er es nicht etwa gar für θυρῶν geschrieben fand (19, 17 ἕκαστος τῶν αὐτοῦ θυρῶν τὴν δίοδον ἐξήτει). Allerdings hätte er dann eine an sich schon verderbte Stelle gründlich missverstanden.

⁵ C. φύλοις — διανυχθησῶν.

⁶ C. καταρράσσοντες· περικτυποῦντες.

⁷ Vielleicht κατεριπομένων oder κατερριπομένων?

⁸ Der Verfasser dieser Cyrill-Recension verfuhr also bei der Benutzung des Stephanosglossars so flüchtig, dass er von der Glosse θυρῶν in die Glosse ἰνδάλμασιν gerieth und die Erklärungen der letzteren an die erstere anhängte. Vielleicht waren auch in der von ihm benutzten Handschrift des Stephanos beide Glossen unmittelbar mit einander verbunden; wenigstens ist in den erhaltenen Handschriften dieses Glossars die alphabetische Ordnung bald mehr bald minder streng durchgeführt und in einigen nur der erste Buchstabe berücksichtigt.

übereinstimmend mit dem Vallicellianus. An Stelle der zweiten bietet er:

θύρσοι· κλάδοι, λαμπάδες, λύχνοι.

Die Vermuthung Schmidts, dass die letzten beiden Worte zufolge einer Verwechslung von θύρσοι und πυρσοί in die Glosse gekommen seien, ist also falsch; sie sind vielmehr aus einem Cyrill-Glossar an die, wie ich vermuthe, Diogenianische Glosse θύρσοι· κλάδοι angefügt und beziehen sich auf ein missverständenes oder verderbtes Wort aus der Weisheit Salomonis.

Uebrigens ist ausser Stephanos noch ein anderes Bibelglossar im Vallicellianus benutzt. So findet sich z. B. in ihm, offenbar mit Beziehung auf c. 17, 18 der Weisheit Salomonis (ἀντανακλωμένη ἐκ κοιλοτάτων ὁρέων ἡχώ) zunächst eine mit Stephanos nicht übereinstimmende Glosse:

ἀντα(να)κλωμένη· κατ' ἀνάκλασιν ἀπό τινος μεταγομένη.
γίνεται δὲ τοῦτο ἐπὶ φωνῆς, ἣν καλοῦσιν ἡχώ, καὶ ἐπὶ
φωτός.

nach etwa fünfzig weiteren Glossen aber, in einer kleinen Gruppe von Bemerkungen, welche alle dem Stephanos entnommen sind, übereinstimmend mit dem Text desselben im Coislin. 394:

ἀντανακλωμένη· ἀντιπίπτουσα.

Beide Glossen sind bei Hesychios vereinigt, doch ist — vielleicht nur durch das Versehen eines Schreibers — für κατ' ἀνάκλασιν und ἀπό irrthümlich ἀντανάκλησιν und διὰ eingesetzt:

ἀντανακλωμένη· ἀντανάκλησιν διὰ τινος μεταγομένη. γί-
νεται δὲ τοῦτο ἐπὶ φωνῆς, ἣν καλοῦσιν ἡχώ, καὶ ἐπὶ
φωτός· ἢ ἀντιπίπτουσα.

Aus diesem zweiten Bibelglossar ist in den Vallicellianus folgende Bemerkung zu den Worten στεψώμεθα ῥόδων κάλυξι, πρὶν ἢ μαρανθῆναι (Weish. Sal. 2, 8) übergegangen:

κάλυξι· ῥόδων ἀπανθίσμασι. ἡ κόσμος τις ἐκ ῥόδων.

Die zweite Hälfte der Erklärung, zu welcher der Verfasser sich natürlich ἦν hinzudachte, und bei der ihm vielleicht Il. 18, 401 κάλυκας τε καὶ ὄρμους vorschwebte, gab dem Hesychios, der sie nicht mehr verstand, Anlass zu schreiben:

κάλυξις· κόσμος τις ἐκ ῥόδων.

Doch zurück zu der Glosse ἀποκνέι. Der, wie ich nachgewiesen zu haben glaube, einem Cyrill-Glossar entnommenen Erklärung ἀποσπᾶ, ἀφέλκει τὸν πατέρα gehen bei Hesychios die Worte βέβαιος ἀσφαλῆς voraus, welche, wie auch Schmidt richtig bemerkte, zu dem Lemma ἀποπτος gehören (vgl. Hes. 6571).

Wie sie freilich in die Glosse ἀποκνεῖ gekommen sind, scheint ihm ein unlösliches Räthsel. Die Erklärung auch hierfür bietet das Cyrill-Glossar des Vallicellianus, welches an anderer Stelle folgende Glossen in unmittelbarer Verbindung mit einander aufweist:

ἀποκναίει· λυπεῖ ἢ φονεύει·

ἄποπτον· ἀθεώρητον¹.

Man wird einwenden, dass gerade die Worte, auf welche es ankommt ἄποπτος· βέβαιος, ἀσφαλής hier fehlen. Doch scheint mir schon die Thatsache, dass in den ältesten Cyrill-Handschriften das Lemma ἄποπτον in einem derartigen Zusammenhang stand, entscheidend, zumal da dieselbe Fassung des Cyrill-Glossars nachweislich in den unmittelbar folgenden Worten und in dem Anfang der kleinen Glossengruppe bei Hesychios benutzt ist. Gerade in dem Umfang der Erklärungen weichen auch nah verwandte Cyrill-Handschriften derartig von einander ab, dass die von Hesychios benutzte recht wohl vollständiger als der Vallicellianus sein und an dieser Stelle bieten konnte ἄποπτον· ἀθεώρητον καὶ ἄποπτος βέβαιος ἀσφαλής.

Endlich scheint bei Hesychios noch eine andere im Vallicellianus wiederkehrende Glosse benutzt zu sein:

ἀποκναίει· ἀποκάμνει, ἀποκόπτει².

Die in der Mitte der Hesychianischen Gruppe stehende Glosse ἀποκναίεις· ἀναιρεῖς hat Schmidt mit Recht auf einen Vers des Menander bezogen, welcher bei Suidas und in der συναγωγή λέξεων χρησίων (Bekker AG 428, 26) angeführt wird:

ἀποκναίει· διαφθείρει, ἀποκόπτει, ἀπολλύει. ἢ λυπεῖ, ὀδυνᾷ, ἐνοχλεῖ, παρεκτείνει· οἷον· Τί οὐ καθεύδεις; σύ μ' ἀποκναίεις περιπατῶν. Μένανδρος Μισουμένω.

Derselben Quelle, welcher Hesychios die Menander-Glosse ἀποκναίεις entnahm, vermuthlich Diogenianos³, mag daher auch ein

¹ Dieselben Glossen in gleicher Reihenfolge finden sich auch in dem Cyrillglossar des Vaticanus 2130, dem von N. Schow benutzten Codex Marini aus dem elften Jahrhundert, sowie in zahlreichen, mit demselben übereinstimmenden älteren Handschriften.

² Schon im Cyrillos waren also ἀποκναίει und ἀποκνεῖ verwechselt.

³ Dieselbe Glosse findet sich allerdings auch bei Moeris, doch scheint mir das Verhältniss zwischen diesem und Hesychios nicht so einfach, wie M. Schmidt (Quaest. Hes. p. CXXXI) annimmt. Moeris scheint mir vielmehr manches aus Diogenianos, natürlich nicht unmittelbar, übernommen zu haben.

Theil der Glosse ἀποκναίει sowie die richtige Bemerkung ἀποκνεῖ· ἀποκάμνει gehören und die Zusammensetzung der kleinen Glossengruppe bei Hesychios sich etwa folgendermassen darstellen lassen:

Cyrrillos.

Diogenianos (?).

ἀποκναίει· λυπεῖ ἢ φονεύει.

ἀποκναίει· <ἀποκλάνει> ἀποκάμνει, ἀποκόπτει.

ἀποκναίει· ἀπολλύει διαφθείρει, ἀποτρίβει, ἀποκόπτει.

ἀποκναίεις· ἀναιρεῖς.

ἀποκνεῖ· ἀποκάμνει.

ἄποπτον· ἀθεώρητον. <καὶ ἄποπτος· βέβαιος ἀσφαλής.>

ἀποκνεῖ· ἀποσπᾷ, ἀφέλκει τῶν πρῶν.

Ich hebe, ehe ich hieraus die Folgerungen ziehe, aus der grossen Fülle ähnlicher Fälle einige Beispiele heraus. Bei Hesychios folgen sich die Glossen:

τετρίγει· ἔτριζεν.

τέτριγε· τρίζει, τέτριγεν.

τετριγῶτας· τρίζοντας.

τετριγυῖα· τετρωμένη, τρίζουσα.

Wie das Wort τετρωμένη in die letzte Glosse kommen konnte, zeigt eine Vergleichung des Vallicellianus, in welchem dasselbe nach einigen der Ilias entnommenen Glossen eine Reihe von Bemerkungen zu Prosaikern beginnt:

τετρίγει· ἔτριζεν. (Il. 23, 714)

τετριγῶτας· τρίζοντας. (2, 314)

τέττα· τιμῶτατε. (4, 412)

τετρωμένη· βαλλομένη, πληγείσα.

Zu der Glosse des Hesychios

φίβλα· πόρπη, φικίον, περόνη

liegt die Erklärung in den Worten des Cyrill-Glossars:

φίβλα· πόρπη.

φικίον· ὄρος Θηβῶν.

Ähnlich zu betrachten ist bei Hesychios die Glosse:

σελῖς· πτυχίον, καταβατὸν βιβλίου ἢ ἔνδοξον.

Ihr entsprechen im Vallicellianus:

σελῖς· πτυχίον.

Und später: σελῖς· πτυχί, καταβατὸν βιβλίου.

σεμνυνόμενος· κομπάζων.

Auch hier, glaube ich, war die von Hesychios benutzte Handschrift des Cyrill-Glossars ausführlicher und fügte die Worte καὶ ἔνδοξος zu, wenn nicht etwa in ihr zwischen σελῖς und σεμνυνόμενος



νόμενος der alphabetischen Ordnung entsprechend eine eigene Glosse σεμνόν· ἔνδοξον stand.

Mit der Hesychianischen Glosse:

φέριστε· βέλτιστε, κράτιστε, ἔσοχώτατε, ἀγαθέ, καλλίον, μείζον.

ist zu vergleichen im Vallicellianus:

φέριστε· προσηνέστατε, ἀγαθέ.

φέρτατος· ἀγαθώτατος. (= Hes. 319)

φέρτερον· βελτίον, ἰσχυρότερον.

φέριστε· κράτιστε, ἔσοχώτατε.

.....

φέριστος· βέλτιστος.

Die Worte καλλίον, μείζον bei Hesychios können nur unter dem Lemma φέρτερον gestanden haben¹.

Noch klarer ist die Ursache der Verderbniss bei Hesychios in der Glosse:

ταυτί· ταῦτα, τοῦτο, ὁμοιότης.

Man vergleiche nur im Vallicellianus:

ταυτί· ταῦτα.

ταυτόν· ὅμοιον.

ταυτό· ὁμοιότης.

Für ταυτό, welches natürlich aus ταυτότης entstanden ist, hat Hesychios durch falsche Conjectur τοῦτο eingesetzt.

In der Hesychianischen Glosse:

περιστήξει· περισταθήσεται, περιφράξει ἢ περικυκλώσει.

lässt sich die Zufügung der letzten drei Worte ebenfalls nur durch eine Vergleichung des Cyrill-Glossares erklären, in welchem überliefert ist:

¹ Wahrscheinlich begann in der dem Hesychios vorliegenden Cyrill-Handschrift nicht jede Glosse mit einer neuen Zeile, sondern es mochte, wie ja oft in derartigen Handschriften, etwa geschrieben sein:

..... φίβλα· πόρπη :: φικίον

ὄρος θηβών ::

..... σελὶς· πτυχὴ

καταβατὸν βιβλίου :: σεμνόν· ἔνδοξον

σεμνυνόμενος· κομπάζων.

..... φέρτερον· βελτίον, ἰσχυρότερον

φέριστε· κράτιστε ἔσοχώτατε :: καλλίον μείζον.

Um so weniger kann es dann befremden, wenn in anderen Cyrill-Handschriften die in falsche Zeilen versetzten Wörter weggelassen worden sind.

περιέστηξεν· περιέφραξεν.

Die falsche Schreibung περιέστηξεν für περιέστιξεν (Herodot. IV 202) verführte den Hesychios dazu, dass er, um diese Glosse mit der schon vorhandenen richtigen Glosse περιεστήξει· περισταθήσεται zu verbinden, eine Futurform bildete, ohne das Augment zu beachten.

Den Hesychianischen Glossen:

πνεῖ· πνέει, πνείηται, πνείει.

πνεῦμα οὐριον· ἄγγελος ἄσαρκος. οὐράνιος ἄνεμος.
 ψυχὴ· δαίμων — λέγονται πνεύμονες καὶ θαλάτ-
 τια εἶδη ζῶντα ἀναίσθητα

entspricht im Vallicellianus:

πνείειται (!)· πνείει.

.....

πνεῦμα· ἄγγελος ἄσαρκος.

πνεῦμα· ἄλλον, δηλοῖ δὲ καὶ τὸ θεῖον.

πνεῖ· πνέει, ὡς ζεῖ ζέει, ρεῖ ρέει, πλεῖ πλέει.

πνεῦμα οὐριον· πνεῦμα οὐράνιον.

πνεῦμα· ἄνεμος καὶ ψυχὸς καὶ δαίμων καὶ ψυχὴ καὶ
 ἄγγελος.

So ansprechend daher auch die von Barnes vorgebrachte Vermuthung, für οὐράνιος ἄνεμος bei Hesychios sei οὐριος ἄνεμος zu schreiben, schien, sie ist falsch. Schon das leider verlorene alte Glossar zu Euripides, welches eine Hauptquelle des Cyrillos gewesen ist, hat offenbar πνεῦμα οὐριον (Eur. H. 1664 Kirchh.) durch πνεῦμα οὐράνιον erklärt.

Derselben Quelle entstammt bei Hesychios die Glosse:

λιποπροτόνοις· τὰ ἄρμενα τοῖς σχοινίοις. τὰς ἐξ αἰμάτων
 ἀκαθαρσίας.

deren erste Hälfte sich, wie Nauck erkannte, auf Euripides Hec. 110 (Kirchh.) λαίφη προτόνοις bezieht, während vor der zweiten das Lemma λώβας oder, wie hier offenbar geschrieben war, λόβας ausgefallen ist. Dieselbe Glosse findet sich gleichlautend wie bei Hesychios auch im Vallicellianus, nur dass in demselben λιποπροστόνοις, was auch Musurus bevorzugte, und σχινίοις geschrieben ist. Es folgt unmittelbar λόγχοι· ἀπολαύσεις ἢ δόρατα. Da in der Cyrill-Recension des Vallicellianus die Glossen nach den drei Anfangsbuchstaben geordnet sind, musste in ihr das Lemma λόβας zwischen λιποπροστόνοις und λόγχοι stehen und der Ursprung der Verwirrung, welche im Hesych unerklär-

lich wäre, liegt klar zu Tage (vgl. oben die Glossen θυρῶν und ἰνδάλασιν)¹.

In anderen Euripides-Glossen lässt sich das allmähliche Fortschreiten der Verderbniss noch besser verfolgen. So bietet der Vallicellianus ohne Accent und Worttrennung richtig οσαι-συναι· βασιλεύει (Eur. Med. 19 δς αἰσυνῶ). Bei Hesychios ist daraus geworden <ο>σσαι· συμ<α>ι, βασιλεύει. Im Valli-cellianus stand ἐκπλαγλούμεναι· ἐκπληττόμεναι, μενόμεναι. Doch hat der Schreiber selbst bei einer nochmaligen Durchsicht im Lemma das erste λ ausradirt und in der Erklärung μαινόμεναι eingesetzt. Hesychios — minder glücklich — schrieb ἐκπλαγού-μεναι· ἐκπληττόμεναι, μαινόμεναι (vgl. Hec. 1153 ἐκπαγλούμε-ναι). Im Vallicellianus lesen wir ἀντομῶσε· παρακαλῶσε (Med. 704 ἄντομαί σε). Hesychios verdarb zunächst das Lemma weiter zu ἀντομῶσαι und machte aus der Erklärung παρακαλέσαι, schrieb jedoch, um seinem Bedenken Ausdruck zu geben, die Lesungen seiner Vorlage über παρακαλέσαι^{ω ε}².

Ich führe endlich noch eine grössere Glossengruppe aus Hesychios an:

σεσημασμένον· ἐσφραγισμένον.

σεσηνομένον· διασεσυρημένον.

σεσηπιῦα· διαρρηγῦα (!)

σέσηρε· γελῶ δολίως. ψύχει (!) τοὺς ὀδόντας· γελῶσα.

¹ Grade die besonders schwer verderbten Glossen zu Euripides (vgl. Schmidt Quaest. Hes. p. CXLV) finden sich gleichlautend schon in den Cyrill-Glossaren; so μαφρὴν· διάνοιαν (Hec. 82 οὐποτ' ἐμὰ φρὴν), ξῶθεν· ἔξωθεν (El. 74 τᾷξωθεν), τὰς οὐ τλαγὰς· τὰς οὐχ ὑπομονητικὰς (Hec. 155 τὰς οὐ τλατὰς Genetiv), μελάθρων λῶβαι· τῶν οἰκῶν αἱ βλάβαι (Hec. 641 μελάθρων λῶβα), ἀνείρφι (Vall. ἀνέροφι)· ἐβάδιζεν (Phoen. 1185 ἀνείρφ' ὑπ' αὐτήν). Unmittelbar auf diese Glosse folgt im Vallicellianus ἀνέρεξα· ἀνέπραξα, ῥέξει γὰρ τὸ πρᾶξει καὶ ῥέξειν (!) τὸ πράττειν, was sich auf Androm. 824 ἀν ἔρεξ' ἅ κατάρατος ἐγὼ bezieht. Hesychios machte daraus ἀνέρεξα· ἔπραξα.

² Die Hesychianische Glosse δόλαν· ἀντὶ τοῦ δήλου verbessert Schmidt δόαν· ἀντὶ τοῦ δήν. Das Richtige bietet der Vallicellianus δόαν· δι' ὅλου (vgl. Alcman fr. 134 Bgk.). An andern Stellen sind die Cyrill-Glossare reicher als Hesychios und haben sogar ein unbekanntes Fragment von Alcman erhalten. Cyr. Coisl. 394 ὀλκάς· πλοῖον, καὶ παρὰ Ἀλκμᾶνι ἀειδῶν (!) καὶ εἰρήνη, καὶ εἶδος πλοίου. Vgl. Hes. ὀλκάς· πλοῖα (!) ναὺς φορτηγός· ἀηδών. εἰρήνη. δυνατάς. Der Vallicellianus hat an dieser Stelle nur ὀλκάς· εἶδος πλοίου erhalten.

σεσηρῆναι· γελᾶν. προσποιητῶς γελῶσα.

σεσηρυῖαι· γελῶσαι κατὰ θυμοῦ, ἢ ἐν ὑποκρίσει ἢ προσ-
ποιητῶς

σεσηρὸς (!)· κεχηνὸς (!) διηνοιγμένον. ἀνοικτὸν ἔχων στόμα
σεσιμωμένος

σεσοβημένος· τεθορυβημένος, ἄτακτος τῇ κινήσει, τεταραγμένος.

Der entsprechende Abschnitt im Vallicellianus lautet:

σεσηρὸς· κεχηνὸς, διηνοιγμένος (!)

σεσοβημένος· ἄτακτος τὴν κίνησιν.

σεσημασμένων· ἐσφραγισμένων.

σέσηρεν· γελᾷ. ψύχει (!) τοὺς ὀδόντας, δολίως γελᾷ.

σεσωρευμένα· βεβαρημένα (= Hes. 454. Stephanos zu II Tim. 3; 6)

σεσηρυῖα· προσποιητῶς γελῶσα.

σεσοβημένη· τεθορυβημένη.

σεσηρυῖα· ἀνοίγουσα τὸ στόμα, σεσηρῆναι γὰρ τὸ ἀνοίγειν.

σεσηρυῖα· διερρηγυῖα.

Letzteres Wort, welches für διερρηγυῖα oder διερρωγυῖα allenfalls erträglich ist, hat Hesychios zu διαρρηγυῖα verderbt und in der Glosse σεσηρῆναι das falsche ψύχει für ψήχει beibehalten; ebenso σεσηρὸς und κεχηνὸς, wiewohl derjenige, welcher die Worte ἀνοικτὸν ἔχων στόμα (vielleicht mit Benutzung der zweiten Glosse σεσηρυῖα bei Cyrillos) hinzufügte, die beiden Participia als Masculinformen auffasste. Vielleicht gab er schon seinem Bedenken Ausdruck, indem er das ω überschrieb. Dagegen scheint im Vallicellianus für διηνοιγμένους mit Hesychios διηνοιγμένον zu schreiben. Unter dem Lemma σέσηρεν vereinigte ferner Hesychios die am Anfang und Schluss der Cyrill-Glosse stehenden Worte γελᾷ und δολίως γελᾷ zu γελᾷ δολίως; aus der Glosse σεσημασμένων· ἐσφραγισμένων, welche sich auf Demosth. 39, 17 σεσημασμένων ἤδη ξυνέβη τῶν ἐχίνων bezieht, machte er nach der Art späterer Glossographen σεσημασμένον· ἐσφραγισμένον.

Wichtiger ist, dass sich nun erklärt, woher in der Hesychianischen Glosse σεσηρῆναι der Zusatz προσποιητῶς γελῶσα stammt, zumal da über die Quelle des ersten Theils derselben, σεσηρῆναι· γελᾶν, kein Zweifel ist. Schmidt selbst führt (Quaest. Hes. p. XC) aus dem Scholiasten zu Hermogen. de ideis (Walz Rh. G. VII 2 p. 972, 20) an: σεσηρῆναι· κεχηνῆναι. δηλοῖ δὲ καὶ τὸ γελᾶν, ὡς φησι Διογενιανός¹. Es ist allerdings möglich, dass durch die Nach-

¹ Inconsequent war es daher, wenn Schmidt bei Hesychios zwar γελῶσα einklammerte, προσποιητῶς aber stehen liess.

lässigkeit eines späteren Schreibers des Hesychios nach γελᾶν das Lemma σεσηρῦα ausgefallen ist; doch bin ich nach den früher angeführten Beispielen, welche sich leichter beurtheilen lassen, sowie der ganzen Art dieser Stelle mehr zu der Ansicht geneigt, dass auch dies Versehen gleich bei der Uebertragung des Cyrill-Glossars in den Hesychios entstanden ist.

Eine — allerdings sorgsamer durchgeführte — Verschmelzung Diogenianischer Bestandtheile mit Bemerkungen aus Cyrill-Glossaren lässt sich noch in folgenden Glossen des Hesychios nachweisen:

- 1) Etym. magn. 108, 24 Ἀνήνορα· ἄνουν, ἀδύνατον, δειλόν, ἄτεκνον, οὐ γεννῶντα. Διογεν(ιανός).
Cyr. Vall. ἀνήνορα· ἄνανδρον.
Hesych. ἀνήνορα· ἀδύνατον | ἄνανδρον.
- 2) Etym. magn. 252, 33 Δαιτυμῶν· ὁ τὴν θοίνην παρέχων καὶ μάγειρος. εἰς τὸ Διογεν(ιανοῦ).
Cyr. Vall. δαιτυμόνων· ἀριστητῶν, δαῖς γὰρ λέγεται ἡ εὐωχία¹.
Hesych. δαιτυμόνες· σύνδειπνοι, ἀριστηταί, εὐωχούμενοι | ἢ μάγειροι.
- 3) Basil. schol. ms. in Greg. Naz. (Schmidt p. LXXXIX) Ἔτνος· εἶδος ὄσπριου. οἱ μὲν κύαμον, οἱ δὲ τὸ καλούμενον πισσάριον· οἱ δὲ ἔψημα ἀθηρώδες. τοῦτο γὰρ δασυνόμενον σημαίνει (ἀφ' οὗ καὶ ἀθήρα καὶ ἀθάρα). ἔνθεν καὶ ἐτνήρουσις παρ' Ἀριστοφάνει (Ach. 245). ἔτνος οὖν φησι τὸ ἐρείχθην καὶ συγκοπέν καὶ ἔψηθὲν ὄσπριον (ἀπὸ τοῦ ἐρείκω τὸ σχίζω). οὕτω καὶ Διογενιανός.
Cyr. Vall. ἔτνος· εἶδος ὄσπριου. ἔτνη δὲ ὄρος παρὰ Σικελίαν.
Cyr. Vatic. 2130 ἔτνη· εἶδος ὄσπριου. ἔστιν ἐν Σικελίᾳ ὄρος οὕτω καλούμενον, ὅθεν τὸ πῦρ ὡς ὕδωρ ἐκρεῖ, ὅπερ γράφεται διὰ τῆς αἰ διφθόγγου, αἵτνη.
Hesych. ἔτνος· ἐρεχμός. ἔψημα ἀθηρώδες | καὶ εἶδος ὄσπριου, ἔτνη δὲ πῦρ ὡσεὶ ποταμὸς χεόμενος ἐν Σικελίᾳ.

¹ Nach ἀριστητῶν ist im Vallicellianus offenbar εὐωχουμένων ausgelassen. Uebrigens bemerke ich, dass wir fast überall, wo bei Hesychios verschiedene Erklärungen durch ἢ verbunden sind, und in den meisten Fällen, wo dies durch καὶ geschehen ist, annehmen dürfen, dass die Angaben verschiedener Quellen nachträglich mit einander vereinigt worden sind.

- 4) Eustath. Od. E p. 1533 Διογενιανὸς οἶακας λέγει, οἷς τὰ πηδάλια ἐπιστρέφουσιν, ἤγουν κανόνας καὶ κρίκους, δι' ὧν ἱμάντες διείρονται.

Cyr. Vall. οἶακας· τὰ πηδάλια, τουτέστιν οἱ αὐχένες.

Cyr. Coisl. 394 οἶακες· αὐχένια.

Hesych. οἶακες· πηδάλια ἤτοι αὐχένια | καὶ οἱ ταῦτα ἐπιστρέφοντες κανόνες, καὶ κρίκοι, δι' ὧν οἱ ἱμάντες διείρονται.

Fraglich kann nur noch sein, wer das Cyrill-Glossar in das Hesychianische Werk übertragen hat und, wie ich früher nachwies, so nachlässig und thöricht dabei verfahren ist, wie wir dies nur bei einem unwissenden Schreiber aus spät-byzantinischer Zeit für möglich halten möchten. Schwerlich doch wohl, wie Ranke vermuthete, der erste Bearbeiter des Diogenianischen Werkes, Hesychios, welcher in seinem Brief an Eulogios den Eindruck eines ehrlichen und verständigen Mannes macht. Er konnte eine Hauptquelle seines Werkes nicht gänzlich verschweigen oder, wenn er dies wirklich that, sie doch nicht in so alberner Weise benutzen. Doch um auch den Argwöhnischen hiervon zu überzeugen und eines vielgeschmähten Schriftstellers Ehre zu retten, giebt es zum Glück einen zwingenden Beweis.

Dass der letzte Absatz der Vorrede, wie sie jetzt vorliegt, nach Schluss des Briefes an Eulogios ungeschickt nachhinkt und weder zu diesem noch zu dem folgenden Werke selbst passt, hat man längst bemerkt. Wer, wie der Verfasser dieses Absatzes, dem Leser die Anweisung gab: 'willst du das Wort εἶκελος nachschlagen, so suche unter εἶκω und du wirst finden εἶκελος ὅμοιος' sprach von einem nur nach den ersten drei Buchstaben geordneten Glossar, in welchem nach dem Wort εἶκω die von diesem abgeleiteten Formen standen, unter ihnen das Lemma εἶκελος mit der Erklärung ὅμοιος. Keine dieser Bedingungen ist bei Hesychios erfüllt¹, alle dagegen in den ältesten Recensionen des Cyrill-Glossars, welches, wie ich erwiesen habe, in den Hesychios hineingearbeitet ist. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass eben dieser Absatz der Vorrede des jetzt vorliegenden Werkes sich wenigstens in einer Handschrift des Cyrill-Glossares, dem codex Mosquensis, hinter einem kurzen Eingangswort: 'Σὺν τῷ θεῷ ἀρχόμενοι εἰς τὸ λεξικὸν γράφομεν ταῦτα

¹ Die Ordnung ist anders, das Wort εἶκω fehlt und für εἶκελος steht εἶκελον.

noch findet: δεῖ εἰδέναι κτέ.¹ Die Vorreden zweier selbständiger Werke sind ebenso wie diese selbst von einem späten Bearbeiter ungeschickt vereinigt worden.

Um die Zeit, in welcher dies geschah, wenigstens annähernd zu ermitteln, sind wir, da alle bestimmten Angaben fehlen, auf den unsichern Weg allgemeiner Betrachtungen über die Entwicklung der griechischen Lexicographie angewiesen. In derselben lassen sich vier Hauptabschnitte unterscheiden, deren jeder zugleich für die Geschichte des Hesychios-Glossars wichtig ist.

Der erste Abschnitt umfasst die ganze früh-alexandrinische Zeit und das Wirken der alexandrinisch-römischen Schule des Didymos bis herab zu Pamphilos, dem letzten γραμματικὸς Ἀριστάρχιος, in dessen 95 Bücher umfassenden Hauptwerk, λειμῶν betitelt, dasjenige, was Didymos und seine Vorgänger für einzelne Gebiete der griechischen Litteratur gesondert geleistet hatten, zusammengefasst und erweitert war. Die Ordnung der benutzten Schriften war dabei beibehalten und das Werk des Pamphilos daher in zwei Haupttheile gegliedert, in deren erstem unter dem Titel περὶ γλωσσῶν (ἤτοι λέξεων, fügt Suidas hinzu) die bis dahin erschienenen Special-Glossare zu einzelnen Schriftstellern (wie Homer), zu einzelnen Litteratur-Gattungen (wie Tragödie und Komödie), sowie endlich zu einzelnen Mundarten (z. B. zu der attischen, vgl. Athen. XI p. 494 f. Πάμφιλος ἐν Ἀττικαῖς λέξεσι) zusammengefasst waren. Der zweite, περὶ ὀνομάτων betitelte Theil enthielt sachlich geordnete Zusammenstellungen der in den einzelnen Zweigen menschlicher Thätigkeit (Kochkunst, Schiffsbau u. dergl.) verwendeten Ausdrücke, ebenfalls im Anschluss an die Arbeiten älterer alexandrinischer Forscher. Die Bestimmung des Werkes für die Gelehrten spricht sich ebenso in dem gewaltigen Umfang, wie in der eigenartigen Anordnung und dem reichen Schatz von Citaten aus, dessen Ueberreste uns Athenaeus bewahrt hat².

Eine neue Epoche für die Lexicographie beginnt, soweit wir erkennen können, etwa mit der Regierung Hadrians, eine Zeit, in welcher die Grammatik im strengen Sinne ihre höchste Blüthe erreicht. Das allgemeine Interesse wendet sich vorwiegend

¹ Ob auch der Vallicellianus einst diese Vorrede hatte, wissen wir nicht, da das erste Blatt in ihm verloren ist, ebenso wie der Eingang einer ganzen Anzahl der älteren Cyrill-Handschriften.

² Vgl. M. Schmidt Quaest. Hes. p. CLXX ff.

dem Attischen zu; dem zur Herrschaft gelangten Atticismus dienen die rhetorischen Lexica, welche z. gr. Th. weniger dem Lesenden schwierige Ausdrücke zu erklären, als dem Schreibenden seltenere Wörter und Formen der altattischen Zeit in Erinnerung zu bringen bestimmt sind. Für die Lectüre der nicht attischen Schriftsteller begnügt man sich, die älteren Glossensammlungen und Lexica zu excerpieren und in eine für das Nachschlagen im Schulgebrauch möglichst geeignete Form zu bringen. An Stelle des grossen Werkes des Pamphilos tritt die Uebearbeitung des Diogenianos, welcher, um die Benutzung zu erleichtern, die Glossen seiner Vorlage streng alphabetisch ordnete, den reichen Schatz der Citate und was in den Erklärungen irgend entbehrlich schien bei Seite warf und in seiner Einleitung selbst erklärte, dass er dadurch ein möglichst übersichtliches, umfassendes und doch kurzes und darum billiges Handbuch zum Selbstunterricht für arme Studierende herstellen wolle¹.

¹ Mit Recht behaupten Schmidt und Weber, dass die erste Hälfte des Hesychianischen Briefes an Eulogios aus der Vorrede des Diogenianos entnommen sein muss. In der Erklärung derselben haben Welcker und Weber die Worte τὰς κατὰ στοιχεῖον λέξεις viel zu wenig betont und haben daher daran Anstoss genommen, dass Diogenianos an dieser Stelle nicht auch Pamphilos erwähne. Doch spricht Diogenianos hier nicht so sehr von seinen Quellen, als davon, in wiefern sein Werk etwas Neues biete und einem Bedürfniss der Leser entgegenkomme: alphabetisch geordnete Glossare gebe es bisher nur zu einzelnen Dichtern und Dichtungsarten, z. B. λέξεις Ὀμηρικαί, τραγικαί u. dgl., er zuerst biete die Schätze aller in einem derartig geordneten Werk zusammen, er zuerst habe eine alphabetisch geordnete λέξις παντοδαπή verfasst. Der ganze erste Theil der Vorrede mit seinen wiederholten Versicherungen, dass alle λέξεις vereinigt seien, bietet im Grunde nichts als eine erklärende Umschreibung der Worte παντοδαπή λέξις. Es folgt in dem zweiten Theil der Vorrede eine Erklärung des Wortes περιεργονένητες; möglichst billig und daher möglichst kurz sollte zugleich das Werk sein und dem Unbemittelten als Lehrer dienen. Soweit Diogenianos über seine eigene Thätigkeit. Ob er in dem weiteren Verlauf der Vorrede des Pamphilos Erwähnung that, ob der Name desselben schon im Titel stand (etwa Περιεργονένητες — λέξις παντοδαπή ἐκ τῶν Παμφίλου καὶ Ζωπυρίωνος) oder woher die Quelle des Suidas wusste, dass das Werk sachlich nur ein Auszug aus Pamphilos sei, sind müssige Fragen. Dass das von Hesychios benutzte Werk des Diogenianos auf Pamphilos zurückgehe, hätten angesichts der Fragmente des letzteren Welcker und Weber nicht bestreiten dürfen (vgl. L. Cohn Jahrb. Suppl. XII p. 343). Um so weniger kann ich einen Anlass

Von Anfang des dritten bis etwa zur Mitte des vierten Jahrhunderts wissen wir wenig über die Entwicklung der griechischen Lexicographie; von da an bis etwa zur Zeit Iustinians möchte ich einen dritten Hauptabschnitt derselben rechnen. Die Thätigkeit der Lexicographen beschränkt sich in demselben im wesentlichen darauf, die in der zweiten Periode entstandenen Werke zu excerpiren und mit einander zu contaminiren; die Schriften der älteren Alexandriner bleiben unbekannt und unbenutzt.

In die erste Hälfte dieses Zeitabschnittes scheint die Uebearbeitung des Diogenianischen Werkes durch Hesychios zu fallen. Während Diogenianos trotz des ihm vorliegenden reichen Materials nach möglichster Beschränkung strebt, sucht Hesychios auf alle Weise seine Vorlage zu erweitern. Doch nur für Homer, den Dichter κατ' ἑξοχήν, stehen ihm noch reichliche Sammlungen, besonders eine Paraphrase zu Gebote, wie sie uns ähnlich in Handschriften jener Zeit erhalten ist (vgl. U. Wilcken Sitz.-Ber. d. Berl. Ak. 1887 p. 817). Hesychios nimmt dieselbe, trotzdem ein grosser Theil der darin enthaltenen Glossen für ein derartiges allgemeines Lexicon überflüssig war¹, fast unverkürzt in dasselbe auf. Zu den selteneren Glossen sucht er nach Möglichkeit Schriftstellerbelege hinzuzufügen; die nicht eben grosse Zahl derselben, von denen viele noch dazu nachweislich schon bei Diogenianos standen, lässt uns erkennen, wie dürftig das dem Hesychios vorliegende Material war.

In die zweite Hälfte des von mir bezeichneten Zeitraumes fällt die Entstehung der wunderlichen Glossensammlung, welche in den

finden, das von Hesychios benutzte Werk περιεργονένητες für verschieden von der bei Suidas erwähnten λέξις παντοδαπή zu halten, welche nach Welcker, Weber und Cohn ein Auszug aus Pamphilos unter Beibehaltung der dem letzteren eigenthümlichen Ordnung gewesen sein soll. Ich möchte vielmehr bezweifeln, dass ein derartiges Werk, welches zunächst Sammlungen verschiedener gesonderter λέξεις, sodann ein sachlich geordnetes Onomasticon enthielt, mit dem Gesamttitel λέξις oder gar λέξις κατὰ στοιχείον hätte bezeichnet werden können. — Die Einteilung in Bücher war übrigens dem echten Werk des Hesychios nicht fremd (vgl. χρῆσθαι τοῖς βιβλίοις) so wenig wie den περιεργονένητες des Diogenianos (vgl. Hesychios ed. Schmidt S. 1 Zeile 17 τοῖς βιβλίοις, Z. 19 ἐπιγράψας τὰ βιβλία, S. 2 Z. 4 τὰ βιβλία προθεῖς Διογενιανοῦ), erst der byzantinische Uebearbeiter gab sie auf, ebenso wie z. B. Paulus Diaconus die bei Festus noch erhaltene Buchtheilung aufgab.

¹ Vgl. Glossen wie θεά· ὦ Μοῦσα — ἦ· ἦτις — μυρία· πολλά etc.

meisten Handschriften (ob mit Recht oder Unrecht, vermag ich noch nicht zu sagen) dem Erzbischof von Alexandrien, Cyrillos, zugeschrieben wird¹. Wie Hesychios das Diogenianische Werk durch Zusätze aus andern Quellen erweitert hat, so hat der Verfasser jener Sammlung ein altes rhetorisches Lexicon (hauptsächlich zu Thucydides, Plato, Demosthenes, Aeschylus, Sophocles, Aristophanes u. a.), ein Lexikon dessen Glossen uns, z. Th. mit Angabe der Quelle, im Etymologicum magnum noch erhalten sind², durch Einschaltungen aus verschiedenen werthlosen Glossa-

¹ Diesem Glossar sind in einigen Handschriften interessante Scholien beigefügt, zu welchen der Vallicellianus folgende Einleitung bietet: ... [λ]έξεις οὐχ, ὡς ἂν τις ὑπολάβοι, ξῶλα καὶ ἐθελόσοφα [φρ]ον[τίσ]-ματα ἐμοῦ τοῦ γεγραφότος, ἀπαγε, ἀλλ' ἐκ τῆς Διογενιανοῦ τε καὶ Ἡρωδιανοῦ Ἀριστοφάνους τε καὶ Ὠραπόλλωνος, ἐτι γε μὴν καὶ Τιμοθέου τοῦ Γαζέως πρὸς Ἀρκεσίλαον ὀρθογραφίας ταύτας ἐρανισάμενος δεῖν ψῆθην ἐνθεῖναι ἐν τῷδε τῷ πτυκτίῳ πρὸς εἰδησιν σαφῆ τῶν ἐπιειμένων τῆς ἀληθοῦς διδασκαλίας τε καὶ γνώσεως. Daraus, dass hier Choroiboskos nicht mit angeführt wird, darf man wohl entnehmen, dass derselbe noch nicht zur anerkannten Autorität geworden war, und die Abfassung dieser Scholien in den Anfang des sechsten Jahrhunderts setzen. Das Glossar selbst mag danach dem fünften Jahrhundert angehören.

² Vgl. Etym. m. 187, 38 Βάναυσος· κυρίως πᾶς τεχνίτης διὰ πυρὸς ἐργαζόμενος. βαῦνος γὰρ ἡ κάμινος. Ῥητορικῇ. Σοφοκλῆς (Δι. 1100) οὐ γὰρ βάναυσον τὴν τέχνην ἐκτησάμην.

Cyr. Regin. Pii II 44 (saec. XII) = Cyr. Vat. 2130 (saec. XI) = Cyr. Urb. 157 (saec. X). βάναυσος· πᾶς τεχνίτης διὰ πυρὸς ἐργαζόμενος. βαῦνος (βάναυσος Vat. Urb.) γὰρ ἡ κάμινος λέγεται.

Cyr. Coisl. 394 (saec. X). βάναυσος πᾶς τεχνίτης διὰ πυρὸς ἐργαζόμενος.

Cyr. Vall. E 11 (saec. X). βάναυσος· πᾶς τεχνίτης διὰ πυρὸς.

Etym. m. 187, 27. Βαμβαίνει· διστάζει, τρέμει τοῖς ποσὶ καὶ ὑπὸ τρόμου ἤχει τοὺς ὀδόντας καὶ τῇ γλώττῃ ἀσήμεως φθέγγεται. ἔστι δὲ ῥητορικὴ ἡ λέξις καὶ ποιητικὴ· Τάρβησέν τε βαμβαίνων, ἄραβος δὲ διὰ στόμα γένετ' ὀδόντων (Π. XI 375).

Cyr. Regin. Pii II 44. βαμβαίνει· διστάζει, τρέμει τοῖς ποσίν καὶ τῇ γλώττῃ ἀσήμεως φθέγγεται.

Cyr. Vall. E 11. βαμβαίνει· διστάζει, τρέμει τοῖς ποσίν.

Cyr. Vat. 2130. βαμβαίνει· τρέμει.

Cyr. Coisl. 394. βαμβαίνων· τρέμων τοῖς ποσίν.

Etym. m. 185, 18. Βάκηλος· εἰς μὲν τὸ λεξικὸν τὸ ῥητορικὸν εὖρον σημαῖνον οὕτω· μέγας μὲν, ἀνόητος δὲ καὶ γυναικώδης.

Cyr. Regin. Pii II 44 = Cyr. Vat. 2130. βάκηλος· μέγας μὲν, ἀνόητος δὲ καὶ γυναικώδης.

Cyr. Vall. E 11. βάκηλος· ὁ μέγας ἢ ὁ ἀνόητος ἢ γυναικώδης ἢ ἀνόρχης (sic).

ren zu Homer, zu den erhaltenen Stücken des Euripides, zur Bibel und zu anderen Schriften erweitert. Noch jetzt stehen wenigstens in den älteren Handschriften die den einzelnen Quellen entnommenen Glossen in grösseren Gruppen (bei den Glossen zur Bibel und zu Euripides nach der Abfolge der Bücher, bezw. Tragödien geordnet) bei einander, und schon dies würde als Beweis dafür genügen, dass M. Schmidt mit Unrecht die Cyrill-Glossare als Excerpte aus dem schon interpolirten Werk des Hesychios bezeichnet hat.

Die letzte Epoche in der Geschichte der griechischen Lexicographie beginnt in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts mit Photius. In den Anfang des zehnten Jahrhunderts fällt die Zusammenstellung des *Etymologicum magnum*, in das Ende desselben das Werk des Suidas. In allen diesen Werken, ähnlich wie in den Sammlungen des Constantinos Porphyrogenetos, zeigt sich das Bestreben, möglichst viel Ausschnitte aus den Ueberresten der älteren Litteratur unverarbeitet an einander zu reihen.

Besonderer Beliebtheit erfreut sich gerade in dieser Zeit das Cyrill-Glossar, von welchem uns sieben bis acht Handschriften aus dem zehnten und elften Jahrhundert erhalten sind. Die verschiedenen Recensionen, welche schon sie aufweisen, sind z. Th. erst in dieser Zeit selbst entstanden¹. Sowohl Photius als Sui-

Etym. m. 185, 44. Βάθρον· τὸ θεμέλιον καὶ βάθρα ἀγάλματα. ἔστι δὲ ῥηματικόν (lies ῥητορικόν).

Cyr. Vat. 2130 = Cyr. Regin. Pii II 44 = Cyr. Vall. E 11. βάθρων· θεμελίων.

Cyr. Regin. Pii II = Cyr. Vall. E 11. βάθρα ἀγάλματα.

Etym. m. 219, 38. Γαζοφυλάκιον· θησαυροφυλάκιον· γὰρ ἡ θησαυρός· εἰς τὸ ῥητορικόν.

Cyr. Vat. 2130 = Cyr. Vall. E 11 = Cyr. Coisl. 394. γαζοφυλάκιον· θησαυροφυλάκιον.

Auf die Quelle des *Etymologicum magnum* einzugehen, muss ich für jetzt verzichten, da ich hoffe, durch eine Vergleichung einer Handschrift desselben aus dem elften Jahrhundert, dem Vatic. graec. 1818 eine grosse Anzahl neuer Quellenangaben zu gewinnen.

¹ So führt z. B. erst der Schreiber des Urbin. 157, welcher auf die gleiche Vorlage wie der Vatic. 2130 zurückgeht, die streng alphabetische Ordnung (nach 4—5 Buchstaben) ein; der Schreiber des Valli-cellianus verkürzt ein ihm vorliegendes reicheres Glossar; andere nehmen neue Zuthaten auf. Bis zu Ende des Mittelalters bleibt das Cyrill-Glossar das verbreitetste Hilfsbuch. Es wird zu verschiedenen Malen durch Zuthaten aus dem *Etymologicum magnum*, später auch aus an-

das haben eine derselben in ihre älteren Quellen hineingearbeitet, und da der Uebersetzer des Hesychios, wie ich nachgewiesen zu haben glaube, ein ähnliches Verfahren befolgte, ist es recht wohl möglich, dass auch er etwa dem zehnten Jahrhundert angehörte. Wenigstens findet sich in dem Werk, wie es uns jetzt vorliegt, nichts, was gegen diese Annahme spräche.

Ob der Uebersetzer ausser dem Cyrill-Glossare noch andere Werke in den Hesychios hineingearbeitet hat (was mir wenigstens nach eingehender Prüfung einer Anzahl schwer verderbter, aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzter Glossen sehr wahrscheinlich ist) muss ich für jetzt unentschieden lassen. Schon was er aus dem Cyrill-Glossar hinzufügte, macht ungefähr den fünften Theil des uns erhaltenen Werkes aus. Ich halte es für aussichtslos, schon jetzt zu versuchen, den Diogenianischen Bestand aus demselben auszuscheiden. Unsere nächste Aufgabe muss sein, nach Möglichkeit das echte Lexicon des Hesychios aus der unter dem Namen desselben erhaltenen wüsten Glossenmasse auszusondern. Ist diese Aufgabe annähernd gelöst — und einen Beitrag hierzu hoffe ich selbst durch eine Ausgabe der älteren Cyrill-Glossare geben zu können — so wird es nicht allzu schwer halten, wenigstens den Haupttheil der von Hesychios gemachten Zusätze zu ermitteln, und danach als Rest ein Glossar zu behalten, dessen weitaus überwiegenden Theil ein stark verkürzter Auszug aus dem knappen Schulbuch des Diogenianos bildet.

Breslau.

R. Reitzenstein.

deren Quellen erweitert, die Glossen werden sachlich geordnet, in anderen Handschriften mit orthographischen Commentaren versehen und nehmen immer neue Gestalten an.
